

Rheingauer Anzeiger.

74. Jahrgang.

Amtliches

für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Einzige amtliche

Rüdesheimer Zeitung.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mk. 1.60,
ohne dasselbe Mk. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mk. 1.60 mit und
Mk. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/2)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 104

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 3. September

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Erstes Blatt.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sind, können sich bis zum 13. September ds. Js. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militärvorbildungsanstalt anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Ueber Zeit und Ort der Bestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

3. Gelittene Leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus. 4. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

5. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteile befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

6. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute eignen, erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September ds. Js. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bzw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Frankfurt a. M., den 30. August 1914.

Der kommandierende General

Frhr. v. Gall

General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des XVIII. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle I für Sanitätsmittel (Aquarettsbedarf): Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof.

Abnahmestelle II für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genussmittel: Stellvertretende Intendantur des XVIII. Armeekorps, Hedderichstraße 59. Erdgeschoss rechts eingerichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht zulässig. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Frachtkarte, die mit nachstehender Bezeichnung



außerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Heeresver-

waltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelgaben werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Unter-sammelstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Unter-sammelstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees und Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Cassel, den 21. August 1914.

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege.

Hengstenberg, Oberpräsident.

K.-C. Sedan.

„Welch eine Wendung durch Gottes Führung!“ So schloß im Jahre 1870 König Wilhelm seine Depesche über den Sedanieg. Mit diesem Königs-worte kann Altdeutschland auch heute den Sedan-tag begrüßen. Durch Gottes Führung ist uns nach 44 Jahren wieder ein Sedan beschieden. Der Sedangeist feiert an diesem Sedanfeste in unserm Volk in Waffen sein Auferstehen. Er lebt so überwältigend stark, er wirkt so sieghaft, er dringt so unaufhaltsam vorwärts, er erweist sich so herrlich und fast über Erwarten wunderbar, daß wir abermals in Bescheidenheit und Demuth wie König Wilhelm bekennen: „Welch eine Wendung durch Gottes Führung!“

Die Waffenthaten, die unsere Heere in diesem beispiellosen Völkerrkriege seither vollbracht haben, stellen zusammen, militärisch wie moralisch, einen Gesamtserfolg dar, der dem von Sedan im Kriege von 1870 kaum nachsteht. Wir ernten jetzt den Segen des Sedangeistes, den wir volle Jahrzehnte hindurch jedes Jahr am Sedanfeste gepriesen, gehegt und gepflegt haben. Sedan: so lautete von 1870 an bis zum Ausbruch dieses Weltkrieges für uns das Kernwort der Zuversicht, das alles aus sprach, was wir an vaterländischer Begeisterung und Opfermuth, an Kriegsbereitschaft und Kriegstüchtigkeit fort und fort brauchen, um der Sedanhelden von 1870 würdig zu werden, um dem Sedansiege ebenbürtige Siege zu erringen.

Die deutschen Kriegervereine dürfen es sich ohne Ueberhebung als eins ihrer bleibenden Verdienste anrechnen, daß sie vornehmlich es sich trotz Widerspruchs und Anfechtung haben angelegen sein lassen, in zäher Treue an der alljährlichen Sedanfeier festzuhalten. Sie haben damit das Bewußtsein immer wieder aufs neue wecken helfen, daß es eine gute Bürgschaft für unsere deutsche Macht, Ehre und Zukunft bleibt, wenn unser Volk empfänglich ist für Sedanfreude, wenn es sich Herz und Willen für die Errungenschaften und für die Kräfte lebendig erhält, die der Kriegs- und Siegesname Sedan einschließt. Jedes Sedan-fest, das zuweilen in voller Feierlichkeit fast nur die Kriegervereine begingen, kündete und feierte die

unvergängliche Wahrheit, daß gerechten Anspruch auf weltgeschichtliche Größe und Dauer nur waffenfrohe und waffenmächtige Völker haben, die Blut und Gut bis zum letzten Tropfen und bis auf den letzten Heller für ihr Vaterland einsetzen.

Wie oft haben doch in den letzten Jahrzehnten gefühlseelige, träumerische Friedensschwärmer gemahnt, die Sedanfeier endlich als überlebt, als abgethan, als einer abgeschlossenen Vergangenheit angehörig hinzustellen! Dabei haben sie sich wohl auf den „Friedenssaren“ berufen, der jetzt wieder uns einen Weltkrieg vom Zaune gebrochen hat, obwohl den Daager Friedenspalast nur sein Bildniß zierte. Auch auf die Franzosen haben sie verwiesen, denen es angeblich gar nicht mehr in den Sinn käme, sich mit uns abermals kriegerisch auseinanderzusetzen. Nicht die Morgenröthe des ewigen Friedens dämmert jetzt sanft herauf, sondern hereingebrochen ist das Blutmeer eines unvergleichlichen Weltkrieges. Die deutschen Kriegervereine haben recht gethan, daß sie das heilige Feuer des Sedanfestes nicht erlöschen ließen. Dies Feuer ist nun zu mächtvollen Flammenmeeren emporgeschlagen, vor denen die, welche uns niederringen möchten, zurückweichen müssen.

Was Sedan bedeutet, erfährt an diesem Sedanfeste das ganze deutsche Volk aus eigenem Erleben. Heute, 1914, müssen auch die Franzosen wieder empfinden, was 1870 Sedan ihnen gesagt hat. Einsichtige unter ihnen haben vor einem zweiten Sedan gewarnt. „Einem neuen Sedan entgegen“ überschrieb vor acht Jahren ein französischer Major Namens Driant, der Schwiegersohn des Generals Boulanger, eine Schrift, die Frankreich vor einer Niederlage, wie sie vor 44 Jahren Sedan gewesen war, behüten wollte. Der Genannte ließ dieser Schrift alsbald eine zweite folgen, die die Frage, die sie als Aufschrift trug: „Ist Deutschland uns überlegen?“ entschieden bejahte und die Warnung vor einem neuen Sedan erneuerte. Solche Warnungen sind vergeblich gewesen. Der Sedangeist des Selbstvertrauens, des Siegesbewußtseins, der Ueberlegenheit folgt wieder unseren Fahnen.

Tages-Ereignisse.

— Der Kaiser hat auf seine englischen Würden verzichtet! In dem Bericht des ehemaligen Berliner Botschafters Sir Edward Goschen kommt folgende Stelle vor, die im deutschen Volk freudigen Widerhall erregen wird: Am Morgen nach der Kriegserklärung sandte Kaiser Wilhelm zu dem Botschafter, um ihm zu erklären: er lasse dem Botschafter sein Bedauern über die Vorgänge vom vorigen Abend ausdrücken (es handelte sich um die Auftritte vor dem Botschaftsgebäude in Berlin), lasse ihn aber auch wissen, daß diese Vorgänge dem Botschafter ein Bild geben könnten von den Empfindungen des deutschen Volkes gegenüber dem Vorgehen Großbritanniens, das sich mit den anderen Nationen gegen seinen früheren Verbündeten von Waterloo vereinigt habe. Der Kaiser hat den

Gotha, 1. Sept. Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, der als Sohn des Herzogs Leopold von Albany bis zu seiner Thronbesteigung den Titel eines Herzogs von Albany trug, hat an den gothaischen Staatsminister v. Baffewitz folgendes Telegramm gerichtet: Ich ermächtige Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die Stelle als Chef des Regiments Seaforth Highlanders aufgebe, da ich es nicht als deutscher Truppenchef in Einklang bringen kann, Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schmachlicher Weise überfallen hat.

Karl Eduard.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des General-Obersten von Hindenburg von weitläufigerer Bedeutung als bis jetzt übersehen werden konnte! Trotzdem neue feindliche Kräfte über Dep-

denburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeecorps sind vernichtet.

60000 Gefangene,

darunter 2 commandirende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. — Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

in Berlin, 1. Sept. Nach weiteren Mittheilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilsenburg-Ortelsburg noch größer als bisher bekannt. Sie beträgt **70 000 Mann**, darunter 300 Officiere. Das gesammte Artillerie-Material der Russen ist vernichtet.

in Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich.) Die Feste Givet ist am 31. August gefallen. (Givet ist eine Stadt im franz. Departement Ardennen an der Maas und den Bahnen nach Reims, Ramur, Charleroi; starke Festung)

in Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten General v. Hindenburg zum Generalobersten ernannt, ihm das eiserne 1. Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier, den 29. August. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme Kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

in Berlin, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Dem Vernehmen nach wird der Börsenvorstand morgen über die eventuelle Wiederzulassung des Börsenverkehrs und der Notirung einer ganz beschränkten Zahl von Werthen berathen.

in Berlin, 31. Aug. Englischen Blättern zufolge soll die Zahl der für Europa bestimmten indischen Hilfstruppen 50 000 Mann betragen. Canada erhöht sein Contingent auf 100 000 Mann. In England selbst begann die Werbung für das zweite Hunderttausend Kitcheners. Die Altersgrenze wurde auf 35 Jahre erhöht.

in Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Der Handelsfachverständige bei den Deutschen Gesandtschaften in Centralamerika, Dr. Wilhelm Gerlach, ist am 25. August in englische Kriegsgefangenschaft gerathen. Er befand sich auf der Rückreise nach Deutschland an Bord eines holländischen Schiffes und wurde kurz vor Rotterdam von Engländern, die das Schiff anhielten, verhaftet. — Ebenjowenig wie Frankreich, kümmert sich England um die völlerrechtlich gewährleistete Unverletzlichkeit unserer diplomatischen Vertreter. Fürwahr, diese Bundesgenossen sind einander werth und würdig.

in Magdeburg, 2. Sept. (Amtlich.) Am Dienstag Nachmittag reiste eine von der Eisenbahndirection zusammengestellte, aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnbau- und Betriebscolonne nach Brüssel ab. Die Colonne ist 420 Mann stark und steht unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt-Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feldbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörten Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in Betrieb zu nehmen.

in Straßburg, 31. Aug. (Nichtamtlich.) Wie die „Straßburger Post“ aus Basel berichtet, hat das Baseler Strafgericht am 26. August den Agenten Adolph Reiser aus Sennheim im Oberelsaß, der als Mitglied eines französischen Spionagebureaus festgestellt wurde und einräumte, daß er seit Jahren zugunsten Frankreichs Spionageschäfte betrieben und dafür reichliche Geldunterstützungen aus Velfort erhalten habe, aufgrund des schweizerischen Sprengstoffgesetzes zu drei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz verurtheilt. Reiser bewahrte in seinem Keller seit vier Jahren eine mit Benzinsäure gefüllte Bombe, die zur Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Waldshut während der Fahrt eines deutschen Militärzuges bestimmt war.

in Colmar, 1. Sept. Bekanntmachung. Der Maler Jean Jacques Walz, genannt Hansi, der

Rechtsanwalt Albert Helmer und der Zahnarzt Karl Hud, alle drei aus Colmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverräther erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthaltsort verheimlicht, wird nach Kriegsgebrauch erschossen. Der Ortscommandant: v. Mellenthin, Oberstleutnant z. D.

in Colmar, 1. Sept. Bekanntmachung. Durch kriegsgerichtliches Urtheil vom 28. August 1914 ist der Steinhauer Alexander Krusling aus Vogelbach wegen Landesverraths zum Tode verurtheilt worden. Das Urtheil ist am 29. August durch Erschießen vollstreckt worden. Der Verurtheilte hatte einem französischen Posten die Pfadfinder als Personen verrathen, welche der Landesverteidigung Dienste leisteten. Er hatte dadurch den Posten zum Schießen auf einen Knaben veranlaßt, den derselbe für einen Pfadfinder hielt. Der Knabe wurde durch zwei Schüsse schwer verwundet. Colmar, 29. Aug. Der Ortscommandant, v. Mellenthin, Oberstleutnant z. D.

in Wien, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Der Kaiser spendete dem Wiener Hilfscomité zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher Krieger sowie dem in Budapest zu dem gleichen Zwecke errichteten Comité je 15000 Kronen aus allerhöchsten Privatmitteln. Dieser Beweis theilnehmender Hilfsbereiter Fürsorge des Kaisers für die durch den Krieg in eine bedrängte Lage gerathenen Angehörigen des Deutschen Reiches innerhalb der Monarchie wird nicht nur bei diesen selbst, sondern ebenso bei allen Deutschen in der Welt ein Gefühl tiefen Dankes auslösen für den allverehrten Herrscher der verbündeten Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie.

in Wien, 31. Aug. Die „Südslowische Correspondenz“ meldet aus Sofia: Sazonow richtete an das bulgarische Cabinet die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle eines russisch-türkischen Kriegs wohlwollende Neutralität beobachten würde. Die Depesche hat die größte Sensation hervorgerufen.

in Wien, 1. September. Zu dem letzten Bericht über das Vorgehen der Deutschen in Frankreich und den glänzenden Sieg des Generals von Hindenburg schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: Ueberall sind die deutschen Truppen in stetigem Vormarsch anzunehmen. In Frankreich ist es ein Triumphzug, bezwingend in seiner heroischen Pracht, seiner Schnelligkeit, Methodik und exacten Gewalt, erschütternd durch die Riesenumenge des herrlichsten menschlichen Opfermuthes, treuester Tapferkeit und Selbstlosigkeit. Als ebenbürtiger Partner stellt sich an die Seite die deutsche Ostarmee. Ueberraschend ist der gewaltige Sieg von Reidenburg, von genialen strategischen Dispositionen und unvergleichlichem Heldenmuth einer Minderzahl zumtheil nicht activer Truppen fünf feindliche Armeecorps zerschmettert, drei von ihnen fast ganz zerprengt und vernichtet. Mit einer Ziffer von 70 000 Gefangenen ist ein Erfolg erzielt, der an den Sieg von Sedan heranreicht.

Abreise der Königin von Belgien.

in Antwerpen, 1. Sept. Die Königin hat Antwerpen am 31. August Vormittags verlassen, um die Kinder nach London zu begleiten.

in London, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, habe Churchill mitgetheilt, daß englische Seesoldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt hätten. Lord Kitchener fordere zum Eintritt in die zweite Ersatzarmee (100 000 Mann) des regulären Heeres auf. Die Altersgrenze betrage 19—35 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum ersten Ersatzheer sei befriedigend.

in Petersburg, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, kam die Expedition des Leutnants Sedoff nach dem Nordpol, nachdem sie im Winter 1912 und 1913 Neuland entdeckt hatte, nach Franz-Josephs-Land. Sedoff ist von dort mit zwei Matrosen nach dem Pol aufgebrochen, er wurde auf der Reise krank und starb. Die Expedition kehrte nach Archangelst zurück.

— Die „Post-Zeitung“ berichtet: Nach einer Meldung aus Kopenhagen wurde auf den Zaren in Petersburg ein Revolverattentat verübt. Nach einer Truppeninspektion fuhr der Zar über den Newski-Prospect, umgeben von einem Kosaken-commando. Aus der Entfernung von ungefähr fünfzig Schritten feuerte ein junger Mann einige Schüsse ab. Ein Kosak wurde getödtet. Der Zar blieb unverletzt. Der Attentäter wurde von einem

Detectiv verhaftet. Es ist ein Hörer der technischen Hochschule in Petersburg Namens Alsakoff. Zahlreiche weitere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Polizeiminister von Petersburg wurde abgesetzt.

in Rom, 1. Sept. (Nicht amtlich.) Um 11.36 Uhr Vormittags stieg aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle des Vatikans der erste Rauch auf, ein Zeichen dafür, daß die erste Abstimmung für die Papstwahl zu keinem Ergebniss geführt hatte. Viele tausend Personen waren auf dem St. Petersplatz versammelt und zerstreuten sich, als der Rauch verschwand. Um 11.45 Uhr stieg zum zweitenmale Rauch aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle auf. Dieses läßt vermuten, daß am Vormittag zwei Abstimmungen stattfanden, die ergebnislos blieben. — Heute Vormittag begaben sich die Gesandten Preußens, Bayerns und Rußlands sowie der argentinische Geschäftsträger und andere Diplomaten beim Heiligen Stuhle in den Vatikan.

in Valona, 1. Sept. Zwischen den muslimanischen Aufständischen und der Bevölkerung ist jezt ein Uebereinkommen erzielt worden. Die roth-schwarze Fahne wird gehißt werden. Die Aufständischen werden morgen als Freunde in die Stadt einziehen, nachdem die Absetzung des Fürsten und der Regierung anerkannt worden ist. Notabeln von Valona werden unter großer Begeisterung von der Stadt Besitz ergreifen.

Offenes Wort eines Engländers.

„Gegen die falschen Anschuldigungen, welche den deutschen Soldaten grobe Ausschreitungen zur Last legen, wendet sich sogar ein Engländer in einem in den „Times“ vom 21. Aug. abgedruckten offenen Brief:

An den Herausgeber der „Times“!

Mein Herr! Die Zeitungen bringen zahllose Erzählungen durch deutsche Soldaten begangener Ausschreitungen. Darf ich anrathen, die Engländer möchten sich so lange eines Urtheils enthalten, bis eine glaubwürdige Bestätigung dieser Thatsachen vorliegt? Sollten diese angeblichen Geschichten wirklich wahr sein, so wäre die heutige Armee wirklich sehr ungleich der Armee von 1870.

Ich war in Paris beim Einzug der Deutschen. 1871 war ich im deutschen Feldlager in La Ferte, St. Denys und Amiens. Ueberall sah ich vollendete Ordnung und Zucht. Ebenso fand ich nirgends, soweit ich es übersehen konnte, persönliche Gehässigkeit zwischen den damals Kämpfenden. War die Schlacht beendet, so fanden sich deutsche und französische Soldaten stets zu gegenseitigen Dienstleistungen bereit. Mehrere Beispiele hiervon sah ich selbst. Zweifellos giebt es im Krieg stets Einzelpersonen, die sich zu allein-stehenden Gewaltthatigkeiten hinreißen lassen. Doch ist dann noch lange kein Grund vorhanden, dafür die Armee in ihrer Gesamtheit zu verdammen. Natürlich spreche ich hierbei nur von den Soldaten. Der Mob und niedrig stehende Civilisten sind überall brutal, und endlose Brutalitäten sah ich, die die Communarden begangen haben.

Mit unserer ganzen Kraft ziehen wir gegen Deutschland ins Feld. Wir werden jedoch keineswegs besser kämpfen, wenn wir den Charakter seiner glänzend geschulten und mächtigen Armee zu verdächtigen suchen.

Ich verbleibe zc. Ihr M. D. Chalmers.

Bestellungen

auf den

„Rheingauer Anzeiger“

für den Monat Septbr. werden von unseren Boten, den Postanstalten sowie in der Expedition ds. Bl. entgegengenommen.

Die Redaction.

Verantw. Schriftleitung: F. L. Metz, Radesheim.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter (6 Seiten.)

Festsetzung von Höchstpreisen.

Ich setze folgende Höchstpreise fest:

Für 1. Kartoffeln:

	Gewicht kg	Mt.	Pfg.
a) Produzentenpreis an Großhandel	50	3	50
auf dem Markt	1/2	—	04
b) Großhändlerpreis	50	4	—
c) Kleinhändler-(Konsumenten)-Preis	1/2	—	05
2. Roggen	100	21	—
3. Weizen	"	25	—
4. Roggenmehl Basis 0:			
a) Großhändlerpreis	"	32	—
b) Kleinhändlerpreis	1/2	—	20
5. Weizenmehl Basis 0:			
a) Großhändlerpreis	100	38	—
b) Kleinhändlerpreis	1/2	—	24
zu 4 und 5: mit den für die Mühlen ortsüblichen Spannungen			
6. Brot (Schwarzbrot II). (4 Pfund)	2	—	60
7. Salz: a) Großhandel	100	18	—
b) Kleinhandel	1/2	—	10
8. Feinsalz	"	—	11

Die Preise verstehen sich für Ware von normaler, gesunder Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, oder Vorräte von derartigen Gegenständen verheimlicht, wird nach Reichsgesetz v. 4. 8. 14. mit Geldstrafe bis zu 3000 Mt. oder im Unvermögensfalle in Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß für Getreide, Mehl usw. ein **Ausfuhrverbot** besteht. Die Bürgermeister der Gemeinden sind verantwortlich für die strenge Einhaltung dieses Verbots.

Vorstehende Höchstpreise gelten vom 29. August 1914 an. Die Bekanntmachung der Höchstpreise vom 12. August 1914 erreicht mit dem 28. August ihr Ende.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für **Hafer, Vieh und Fleisch** stelle ich in Aussicht, wenn sich Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreisfestsetzungen haben Strafungen zur Folge aufgrund R. G. vom 4. 8. 14. Nr. 4445.

Mainz, den 25. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz
von Kathen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es wird noch eine große Zahl ehemaliger aktiver **Offiziere** und solcher des Beurlaubtenstandes für Aufstellung von Reformationen benötigt. Bei dem großen Bedarf an Ausbildungspersonal ist die Inanspruchnahme **auch bei beschränkter Dienstfähigkeit** unbedingt erforderlich. Etwaigen Wünschen betreffs Verwendungsart und Ort wird, wenn irgend möglich entsprochen.

Dasselbe gilt für ehemalige **Unteroffiziere**.

Offiziere und Unteroffiziere werden aufgefordert, sich sofort beim Bezirkskommando, Vertramstraße 3, Erdgesch. Zimmer 28, zu melden.

Dieselbe Aufforderung ergeht an die **Beamten** (Offiziere und Unteroffiziere), die für unabkömmlich erklärt sind, die aber selbst überzeugt sind, daß die Gründe für die Unabkömmlichkeitserklärung nicht mehr absolut zwingend sind. **Solche Beamte wollen sich von selbst melden.** Ueber ihre Unabkömmlichkeit wird das Generalkommando entscheiden.

Wiesbaden, den 31. August 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Bingen, Markt 11

Wir reparieren
Ihre Schirme schnell u. preiswert
Sie sparen Geld dabei

Molz & Forbach
G. m. b. H.

Bingen, Markt 11

Bekanntmachung.

Beim Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiment 87 Mainz wird noch eine größere Anzahl Kriegsfreiwilliger eingestellt. Meldung zur Einstellung hat unmittelbar bei dem Truppenteil zu erfolgen.

Wiesbaden, den 31. August 1914

Bezirkskommando.

Vom 1. September 1914 ab beträgt der **Zinssatz** für Guthaben in laufender Rechnung ^{einschl. (Scheckkonten)} 4%
Schuld " " " 5 1/4%
provisionsfreie Vorschüsse " " " 5 1/4%
für besondere Fälle bleibt die Vereinbarung des Zinsfußes vorbehalten.

Der Zinssatz für Spareinlagen und Schuldscheinanlehen bleibt unverändert.

Geisenheim, den 29. August 1914.

Vorschuß- & Creditverein in Geisenheim

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Dorsch Schlüter Kucher.

Geschäftsstelle in Rüdesheim:

Carl Ehrhard, Geisenheimer Landstraße 4.

Militär-Stiefel,

genagelte, hohe in bester Qualität.

Carl Heymann,
Rüdesheim, Kirchstraße 19.

Im heißen Wettstreit



der Systeme muss die „STOEWER“ siegen!

Die grosse Schreibschnelligkeit (11-14 Buchstaben pro Secunde), die vollständig und dauernd sichtbare Schrift, die vielseitige Verwendbarkeit und die starke Durchschlagskraft machen sie unüberwindlich. Die „STOEWER“ bietet im Normalmodell einen breiten Wagen, der auch die grösseren Papierformate aufnimmt und eine Schreibzeile von 87 Buchstaben ermöglicht.

Vertreter: **Fischer & Metz, Rüdesheim.**

Ich richte jeden Freitag eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel in hochmodernen Farben an eine hervorragend leistungsfähige

Kunstfärberei, Chemische Wäscherei, und bitte um rechtzeitige Aufträge.
Ww. A. Crone, Feldstr. 13 part.

Jüngere Küfer

oder Kellerburschen per sofort gesucht.

Hauptbahnhofkellerei
Over & Quattelaum,
Frankfurt a. M.

Zwei-Zimmerwohnung

mit Zubehör in sauberem Hause von 2 Personen per 1. October gesucht. Offerten sind in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Der Händler **G. Dismann** in Geisenheim kommt hierher mit gelben

Juli-Mieren-Kartoffeln.

Dieselben sind die beste Speiseware und sind auch fortwährend bei ihm zu haben.

Zeitungs-Maculatur

zu haben bei
Fischer & Metz.
Rüdesheim.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe.

Größte Auswahl, billigste Preise.
Braun & Co.,
Bingen, Fruchtmarkt.

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß No. 6

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Einzige amtliche

Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die kleinste Zeile (1/4)
Petitzeile 15 Bfg.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Bfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Bfg.

N 104

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 3. September

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Zweites Blatt.

Bermischte Nachrichten.

Die Kaiserliche Ober-Postdirection in Frankfurt (Main) theilt uns Folgendes mit: Noch immer gehen täglich Tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Rheg“, „bei Rheg“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Theil der Truppen sich nicht mehr in Rheg befindet, außerordentlich erschwert, und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressirte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach Armee-corps, Divisionen Regiment, Bataillon, Compagnie, Escadron, Batterie Colonne genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbesatzungen usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazarethen sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsortangabe enthalten.

Der Großherzoglich Hessische Forstmeister Raths gab seinen russischen St. Anna-Orden zum Einschmelzen an das Rothe Kreuz.

Einen schwierigen Erkundungsflug führte in Belgien in vergangener Woche ein Officier vom 116. Infanterie-Regt. (Gießen) aus. Als der Feind des Flugzeuges ansichtig wurde, ergoß sich ein Kugeltregen über dasselbe und der muthige und tapfere Flieger erhielt einen Schuß in den linken Oberschenkel. Trotzdem blieb der Officier oben, bis er sich seines Auftrages entledigt hatte. Nach einer halben Stunde ging er zur Erde nieder mit werthvollen Meldungen über feindliche Stellungen.

Hannover, 31. Aug. Im Munsterlager sind am Sonntag die ersten 1200 englischen Kriegsgefangenen eingetroffen. Im Gegensatz zu den Franzosen und Belgiern machen die Engländer in ihren grünlich-braunen Wollanzügen äußerlich einen vortheilhaften Eindruck, doch sind alle außerordentlich bedrückt. Mit den in den letzten Tagen eingetroffenen Zuaven befinden sich jetzt 25000 Gefangene im Munsterlager.

London, 31. Aug. (Amtlich.) Wie dem Reuter-Bureau aus Paris gemeldet wird, ist gestern Nachmittag ein deutsches Flugzeug über Paris gestiegen und hat eine Bombe abgeworfen, die aber keinen Schaden verursachte.

Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Ersatztruppen nicht überwiesen. Meldungen sei es schriftlich bei dem Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich wird, wird dies in der Tagespresse bekannt gegeben.

Der im 89. Lebensjahre stehende Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geheimrath Dr. Ferd. Goeß, veröffentlicht im „Leipziger Tageblatt“ folgendes schwungvolle Gedicht:

Vorwärts zum Sieg!

Hand in Hand in ernster Stunde
Ist, was deutsch nur fühlt und schafft,
Jetzt vereint zum großen Bunde
In dem Vollgefühl der Kraft.

Muth im Herzen allerorten,
Manneskraft im deutschen Arm,
Bittern Haß den fremden Vorden,
Alle Brüder, — treu und warm!
Muthig zieh'n wir so zum Kampfe,
Den man frech uns aufgebrannt, —
Und es tönt im Pulverdampfe:
„Herz und Hand dem Vaterland!“

Ob im schlichten Leinentittel,
Ob an Armuth wir gewöhnt, —
Ob uns Reichthum ward und Titel,
Allen eine Mahnung tönt:
Vorwärts, Vorwärts! rauscht die Mahnung
Durch der deutschen Männer Reih'n,
Bald erfüllt wird die Ahnung,
Deutschland stolzer Sieger sein!

Vorwärts in der Eichen Säusen,
Vorwärts tönt es auf den Höhen, —
Vorwärts in der Wellen Brausen,
Wo die deutschen Ströme geh'n!
Vorwärts, Männer, vorwärts, Jugend!
Vorwärts alle! Seid bereit!
Nur der Kampf bewährt die Tugend,
Stählt die deutsche Einigkeit!

Klopft nur an die rothen Hosen
Frech, ihr Franzosen überm Rhein, —
Mögt ihr Russen, Briten tosen
Und voll Neid und Rachsucht schrei'n, —
Treu wird deine Mannschaft bleiben,
Deutschland fest und unerschlaft, —
Wie die Stürme mögen treiben,
Ewig währt die deutsche Kraft!

Hebt die Herzen und die Hände
Hoch zum heil'gen Schwure auf,
Wie sich auch das Schicksal wende,
Wie auch sei der Zeiten Lauf, —
Jeden Fußbreit deutscher Erden
Schützen wir mit starker Hand!
Heil! der Sieg muß unser werden —
Unserm deutschen Vaterland!

Suse.

Roman von H. Sturm

(23. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Mein Gott! Mein Gott! Nein, so was!“ murmelte die Doctorin und strich mit der Hand aufgeregt über den glatten Scheitel. Leni sah sie triumphirend an, zufrieden mit dem Eindruck ihrer Rede. Dann setzte sie sich wieder hin und fuhr in ihrem gewöhnlichen Tone fort:

„Erst war es eine Weile ganz still, dann

ging ein Mordsradan los. Wir konnten nichts mehr verstehen. Und schließlich sagte Suse wie der so etwas wie: „Das ist mir alles gleich, ich will nichts mehr hören; ich bin in meinem guten Recht mit allem, was ich gesagt habe. Vielleicht war's nicht ganz correct, euch das mit dem Doctor weiß zu machen, dafür bitte ich um Entschuldigung.“ Im Uebrigen: „Adieu!“ Und gleich darauf kam sie zu uns herüber und schied uns raus, wir möchten den Damen anziehen helfen. Na, und das haben wir auch gemacht. Sie sahen alle sehr ärgerlich aus und hatten rothe Köpfe und sagten aufgeregt alles Mögliche durcheinander, meist Englisch und Französisch, weil wir doch dabei waren. Aber ich habe eine Menge doch verstanden, ich bin doch in den Sprachen schon in der ersten Abtheilung in der zweiten Klasse — Schmeicheleien für die Suse waren es nicht. Da hatten sie auch ganz recht, so was thut man doch nicht! Es ist rein unglaublich!“

„Aber wenn sie doch alle nicht wegen der Suse kamen, nicht ihr zuliebe, das war doch jauch!“ wandte Käthe ein.

„Ach was! So grob wird man deshalb doch nicht. Das paßt sich nicht! Das wird einen schönen Krach nun überall geben. Was die über die Suse reden werden! Das hat sie davon. Ah, ich, ich möchte nicht in ihrer Haut stehen. Ich hätte's vernünftiger angefangen und wäre auch zum Ziel gekommen!“ Leni dehnte sich behaglich:

„Ich hab's gern, wenn alle nett zu mir sind. So 'ne tragische Krachbörse, die mag aber Niemand. Nicht wahr, Muttchen?“

„Nein, nein, Kind! Werde du mal anders. Laßt euch das eine Behre sein. — Nein, nein, mein Gott, die Schande! Die Schande! Was bringt die Suse noch für Schande über uns!“

Die Doctorin wiederholte das Wort Schande einigemal und sah wie hilflos von Leni zu Käthe und von Käthe wieder zu Leni, als könnten die ihr irgend einen Trost geben.

Nach einer Weile sagte Leni:

„Weißt du, Mama, es kann auch sein, die Suse ist gar nicht so dumm gewesen! Wir haben es uns schon überlegt.“

„Wa . . . was?“

„Na ja, sie wollte wahrscheinlich den Doctor nur für sich allein behalten, das war das Ganze, darum schmiß sie die anderen alle raus. Denn was anderes wie rauschmeißen war's doch nicht, man mag es ansehen, wie man will. Nein, so was, so was! Und bloß aus Eifersucht, man erlebt Dinge, Dinge!“ . . . Und Leni zog die Schultern in die Höhe und machte ein altfluges, gezieltes Gesicht, während sie forschend die Mutter ansah. Und als diese nichts entgegnete, fuhr sie weiter fort:

„Du glaubst's wohl nicht, Mama? Aber sag' selber, warum wäre sie sonst so böse auf ihre Freundinnen gewesen und hätte sie alle hinausgeekelt? Und lustig war sie hinterher! Gepfiffen hat sie drüben beim Aufräumen — nicht zum Aushalten, wir konnten gar nicht ar-

heuten dabei und waren froh, wie sie endlich sagte, sie ginge spazieren. — Na, der Doctor wird sich ja wundern, wenn sie mal seine Frau ist, das heißt, wenn er die Suse überhaupt nimmt. Ich traue ihm eigentlich besseren Geschmack zu. Aber sein Wär's! Dann bin ich die älteste, und Platz haben wir auch mehr, und ich krieg' doch Suses Stube, nicht wahr? Ja, Muttschen?" drängte sie.

Die Doctorin strich ihr zärtlich die Haare aus dem heißen, rosigen Gesicht und sagte nur:

„Ach, Kind, was redest du da! Das ist ja alles närrisches Zeug!“

Aber die angeregten Gedanken wollten ihr nicht mehr aus dem Kopf. Sogar zwischen Hänschens Brief drängten sie sich, öfters mußte sie die Feder weglegen, um nachzudenken.

Warum sie nur noch nie auf diese Möglichkeit gekommen war? Wie konnte sie so blind sein. Das wäre ja wunder-, wunderschön! Solch eine gute Partie. So nahe und so bequem und nett für alle Theile. Und die Suse würde dankbar gewiß auch vernünftiger und praktischer. — Schon in der letzten Zeit ließ sie sich besser an, sie sah nicht mehr so viel allein und zeichnete solches unheimliche Zeug. Gewiß, da war ihre heimliche Liebe schuld daran — sie versetzte sich und bekam Sinn für die Wirtschaft und Häuslichkeit, wie es sich für eine Frau gehörte. — Und dann, es war doch immerhin ein Mensch weniger, das machte in ihren Verhältnissen etwas aus — vielleicht konnte sie dann dem Jungen mehr schiden, eine anständige Zulage. Ach, wäre das ein Glück! Sie mußte dem Hans gleich einige Andeutungen machen.

Und wieder schrieb die Doctorin eine Seite voll, hastig, ohne zu überlegen und nachzusinnen.

Wie sie fertig war mit ihrem Brief und die Nisse packte, wog sie nachdenklich das kleine Gläschen Kaviar in der Hand, und dann stellte sie es mit raschem Entschluß in die Speisekammer und zog den Schlüssel ab. In den nächsten Tagen wollte sie den Doctor einmal zum Thee bitten, da gab es so nette kleine Brötchen vorher; die aßen die Herren immer so gern. Sie wollte es ihm recht gemütlich machen, es sollte ihm schon gefallen. Und die guten japanischen Tassen mußten genommen werden und der Meiner Aufsatz mit Obst auf den Tisch — von Onkel Karl waren ja noch Reinetten und Äpfel da — und Suse zog ihr bestes Kleid an. — Schade eigentlich, daß sie der Trauer wegen die rosa seidene Bluse nicht tragen konnte, die stand ihr so gut. Aber ein weißes Streifchen konnte sie schon einheften, es war ja bald ein halbes Jahr her seit dem Todesfall.

Der arme, selige Hans — sie hatte ihren Mann immer beim Familiennamen genannt — würde schon damit einverstanden sein. Suse war immer sein Liebling gewesen. Und sie wollte ja nur ihr Glück, das Glück des Kindes, — weiter nichts.

Und sie beschloß, den Vorfall von heute Nachmittag gar nicht zu erwähnen. Schließlich war vielleicht alles ganz gut so, wie es gekommen! Denn es waren doch so reiche Mädchen dabei und auch hübsche. Hübsche? Nun, hübscher wie ihre Suse gewiß keine. Aber das Geld, das Geld, das spielte doch eine große Rolle in der Welt.

Und daß sie das nicht hatten, das wußte die ganze Stadt.

Eine leise Bitterkeit regte sich in ihr gegen ihren verstorbenen Mann, weil er nicht besser für sie gesorgt hatte. Aber das dauerte nur eine kleine Weile, dann herrschte wieder das frohe, erwartungsvolle Gefühl vor.

Und sie holte sich den kleinen, braunen Pappekarton, in dem die Spitzen und Bänder verwahrt lagen, und suchte so lange darin herum, bis sie die besten schwarzen herausgefunden hatte, um das kleine Häubchen, das sie im Hause trug, damit frisch zu garniren. Jetzt, so unter einem Dach mit dem zukünftigen Schwiegersohn, mußte sie doch in solchen Dingen etwas mehr auf sich halten. Das war sie der Suse schuldig.

Sie wollte ja alles thun, um ihr zum Glück zu verhelfen, alles — alles.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Rüdelsheim.

MANOLI
Dandón
Jetzt auch
mit und ohne
Mundstück **38**



Das beste System der Welt
ist
Conservengläser Rex Einkochapparate

Zu Originalpreisen bei:

B. Münzner, Rüdelsheim.

Telephon 125.

Gelée- und Einmach-Gläser billigt.



Militär-Schaftstiefel

sind wieder eingetroffen bei

August Schlotter,
Rüdelsheim, Krummstraße 4.

Neu erschienen:

Der europäische Kriegsschauplatz

2 in Farbendruck ausgeführten Karten von P. Krauß
(westlicher Theil und östlicher Theil)

Beide Karten schließen sich einander an und bilden zusammen eine Uebersichtskarte von Mittel-Europa und den kriegsführenden Staaten.

Original-Preis jeder Karte 80 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Fischer & Metz, Rüdelsheim.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, z. B.

Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen

Kataloge und Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angenommen bei

Fischer & Metz, Rüdelsheim.



Teusser Sprudel

aus den radioactiven Heilquellen des
Teusser Bades in Württemberg.

Bewährter Gesundbrunnen.
Ausgezeichnetes Tafelwasser.

Hauptverkaufsstelle für Rüdelsheim und Umgegend:

H. Brötz jr., Weberstraße 6.

Telephon 111.

Extrablatt des „Rheingauer Anzeiger.“

Rüdesheim a. Rh., den 3. September 1914.

Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie, Berlin. (Wolff's Tel.-Bureau.)

Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1914. Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen — etwa 10 Armee-Corps — wurde gestern zwischen Reims-Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Ein französischer Vorstoß aus Verdun wurde abgewiesen. S. M. der Kaiser befand sich während dieses Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb während der Nacht inmitten der Truppen.

in Wien, 2. Sept. Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raum von Samotsch führte gestern zum vollständigen Sieg der Armee Aussenberg. Zahlreiche Schaaren von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzug über den Bug. Auch bei der Armee Dangel, nun Lublin bedrohend, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber starken überlegenem russischen Vorstoß noch sehr schwierig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.